alpMedia Newsletter, 03/2017

Transitverkehr: Teilerfolg am Gotthard

Der Strassengüterverkehr am Brenner nimmt weiterhin zu. © Jimmy.flickr

Am Gotthard wurde ein historischer Tiefstwert des alpenüberquerenden Güterverkehrs seit der Verabschiedung des Gesetzes zur Güterverlagerung erreicht. Am Brenner hingegen nimmt die Menge an Lastwagen weiter zu.

Das Schweizer Bundesamt für Verkehr hat die Statistiken für das Jahr 2016 veröffentlicht. Am Gotthard darf man einen Teilerfolg feiern: Die Zahl der Lastwagenfahrten ist im vergangen Jahr unter eine Million gesunken. Das ist der historische Tiefstwert seit 1994, dem Jahr der Annahme der «Volksinitiative zum Schutze des Alpengebietes vor dem Transitverkehr» durch das Schweizer Stimmvolk. Diese fordert die Verlagerung des Gütertransports von der Strasse auf die Schiene. Die Summe der transportierten Güter bleibt etwa gleich. Während der Anteil auf der Schiene zunimmt, sinkt der Anteil auf der Strasse. Die Umsetzung der Verlagerungspolitik macht also kleine Schritte in die richtige Richtung. Allerdings wurde das Etappenziel für die Umsetzung des Gesetzes fünf Jahre später als geplant erreicht. Auch dass die vorgesehene Obergrenze von maximal 650'000 Fahrten im Jahr 2017/2018 erreichen wird, ist schlichtweg unrealistisch.

Am Brenner stinkt's weiter

Am Brenner hingegen, dem wichtigsten Alpenübergang für Gütertransporte, werden immer mehr Güter auf der Strasse transportiert. Die Schiene verliert sogar Anteile. Hier werden zwei Drittel der Güter auf der Strasse transportiert; am Gotthard ist das Verhältnis umgekehrt. Der Brenner, der Pass zwischen der Provinz Südtirol in Italien und dem Bundesland Tirol in Österreich, ist damit die wichtigste Nord-Süd-Verkehrsachse der Alpen. Das transportierte Gütervolumen in Tonnen ist hier fast doppelt so gross wie am Gotthard und auch viel grösser als an den anderen österreichisch-italienischen und französisch-italienischen Alpenkorridoren.

Im Stich gelassene Bevölkerung

«Die Politik lässt die Bevölkerung an den Alpenpässen im Stich», stellt Peter Hasslacher, Präsident von CIPRA Österreich, fest. Wenn der Weg, ja sogar Umweg über die Brennerautobahn erheblich günstiger sei als die Schiene oder der direktere Weg durch die Schweiz, brauche es mehr als nur neue Infrastrukturen. «Es braucht Sofortmassnahmen für die Gesundheit der Bevölkerung, eine Verlagerungsstrategie und endlich einen Schulterschluss in der Euregio.» Das sektorale Fahrverbot inTirol bezeichnet Hasslacher als «Augenwischerei». Dieses verbietet seit 2016 den Transport von Gütern, die ebenso für den Transport auf der Schiene geeignet sind, wie Steine, Abfälle, Holz oder Kraftfahrzeuge. «Die Leidtragenden dieser Verkehrspolitik der einzelnen Alpenstaaten, der Regionen und der Europäischen Union sind die Bewohnerinnen und Bewohner und die Natur entlang der Verkehrsachsen.»

Eine alpenweite Verkehrspolitik

Der alpenquerende Strassen-Güterverkehr hat enorme ökologische und soziokulturelle Auswirkungen auf den Lebensraum Alpen. Den meisten AkteurInnen wie Spediteuren, HafenbetreiberInnen, Verwaltungen oder KonsumentInnen sind die negativen Auswirkungen wie Luft- und Lärmemissionen bekannt und sie arbeiten oftmals bereits an Lösungen. Es fehlt indes an einem alpenweiten Dialog für eine gemeinsame Verkehrspolitik. AlpInnoCTsetzt hier an. Das dreijährige Projekt hat zum Ziel, einen alpenweiten, übergreifenden Austausch zwischen den AkteurInnen auf allen Ebenen zu fördern. CIPRA International ist über die gemeinnützige CIPRA International Lab GmbH am Projekt beteiligt.

Quellen und weitere Informationen:

www.tageszeitung.it/2017/03/11/die-brenner-tonnen/, www.alpeninitiative.ch/alpeninitiative/medien/medienmitteilungen/2017/170323_verlagerungsziel.html, www.cipra.org/de/cipra/international/projekte/laufend/alpinnoct, www.bfs.ac
verkehr/gueterverkehr/alpenquerender-gueterverkehr.assetdetail.1380581.html

---

Standpunkt: Weg von Mannsbildern und Frauenzimmern

Barbara Wülser, stellvertretende Geschäftsführerin CIPRA International © Martin Walser

Noch immer ist Gleichstellung Frauensache. Dabei gibt es genügend Gründe, sie als gesamtgesellschaftliches Anliegen zu behandeln. Alle profitieren – gerade in den Alpen, ist Barbara Wülser, stellvertretende Geschäftsführerin von CIPRA International, überzeugt.

Wenn der österreichische Vorsitz der Alpenkonvention am 18. und 19. April 2017 zur Frauenkonferenz nach Alpbach lädt, steht die wichtige Rolle, die Frauen für die Entwicklung in Berggebieten weltweit einnehmen, im Zentrum. Frauen möchten sich indes nicht auf diese Rolle beschränken, sondern fordern gleich lange Spiesse, etwa in Ausbildung, Erwerbstätigkeit oder Familienarbeit. Vermutlich werden in Alpbach mehrheitlich Frauen auf der Bühne und im Publikum sitzen. Dabei wäre Chancengleichheit auch ein Anliegen der Männer. Alle, Frauen und Männer, profitieren von geteilten Verantwortungen und Chancen.

Der volkswirtschaftliche Nutzen wäre immens, wenn Frauen vermehrt am Erwerbsleben teilhaben würden. Weltweit könnten mehr als 1,6 Milliarden Frauen stärker in den Arbeitsmarkt integriert sein, wie der Internationale Währungsfonds in einer Studie festhält. In westlichen Industrienationen, so auch in den Alpenländern, sind die grössten Hürden die fehlenden Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder. Frauen sind hierzulande mindestens so gut ausgebildet wie Männer. Doch in Teilzeitpensen wird immer noch viel zu selten Karriere gemacht. Und die Hauptlast der Wirtschaftskraft liegt weiterhin auf den Schultern der Männer. Obwohl Gleichstellung in den Alpenländern gesetzlich verankert ist, sind Prägungen und Rollenbilder oft immer noch entscheidender als Talente und Neigungen.

Gleichstellung ist nicht Gleichschaltung, sondern ermöglicht Potenziale und Spielräume zu nutzen. Arbeitsteilung heisst, den Alltag entsprechend der eigenen Bedürfnisse und Möglichkeiten zu gestalten, vielfältige Erfahrungen zu machen, seiner Familie nahe zu sein und gleichzeitig am beruflichen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Männer können genauso gut kochen oder mit Kindern spielen wie Frauen. Frauen können genauso gut Sitzungen leiten oder Reden halten. Eine Gesellschaft, in der Frauen und Männer gleichermassen an der Familien- und Erwerbsarbeit teilhaben, ist anpassungsfähiger und widerstandsfähiger. Sie kann besser auf Veränderungen reagieren. Gerade in den Alpen, mit ihren einerseits strukturschwachen und andererseits prosperierenden Regionen, ist die Gesellschaft auf diese Resilienz angewiesen. Dank Chancengleichheit bleiben sie attraktiv für Menschen allerlei Geschlechts und jeden Alters.

Quellen und weitere Informationen:

www.fraueninbergregionen.at , www.zeit.de/karriere/2013-09/studie-iwf-frauenarbeit , www.imf.org/external/pubs/ft/sdn/2013/sdn1310.pdf (en)

Alpine Raumsphären : natürliche Grenzen, unendliche Möglichkeiten?

Die CIPRA Jahresfachtagung 2017 widmet sich der Raumplanung in den Alpen. © Frank Schultz

Gut erschlossene Gebiete mit großem Nutzungsdruck stehen peripheren, von Abwanderung betroffenen Regionen gegenüber. Diese Phänomene spiegeln sich in der Landschaft und in der Politik: hier die Forderung nach Verdichtung, dort nach Schrumpfung.

An der CIPRA-Jahresfachtagung „Alpine Raum-Sphären: natürliche Grenzen, unendliche Möglichkeiten" am 29. und 30. September 2017 in Innsbruck/A werden Fragen und der Stellenwert der Raumpolitik in Planung, Politik und Zivilgesellschaft auf allen Ebenen diskutiert.

Die CIPRA hat zu diesem Thema bereits viel Vorarbeit geleistet. Das Projekt alpMonitor beleuchtet das Themenfeld Raumplanung mit einer interaktiven Präsentation und nützlichen Hintergrundinformationen, die in einem Dossier zusammengefasst sind. Ebenso widmet sich das kürzlich erschienene Themenheft «SzeneAlpen» der Frage nach Raum und Lebensqualität in den Alpen. Auch der Offene Brief an die Raumplanungskonferenz der Alpenstaaten fand vergangenes Jahr grosse Beachtung. Die CIPRA fordert darin die MinisterInnen auf, ihre Aktivitäten zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlage in den Alpen zu verstärken.

Weitere Informationen:

www.cipra.org/de/positionen/raum-ist-endlich-offener-brief-an-die-raumplanungskonferenz-der-alpenstaaten , www.cipra.org/de/publikationen/szenealpen-nr-101-raum-ist-endlich , www.cipra.org/de/alpmonitor/raumplanung

Film ab: Klima spielend schützen

Andreas Pichler, Geschäftsführer CIPRA International, eröffnet den Filmabend: «Um die Klimaschutzziele zu erreichen, braucht es Menschen, die mit gutem Beispiel vorangehen.»

Wir alle können VorreiterInnen im Klimaschutz sein. Der Kurzfilm «100max» von CIPRA International zeigt wie.

Ob wir mit dem Fahrrad oder dem Auto zur Arbeit fahren oder unser Gemüse beim Biohof um die Ecke anstatt aus Übersee beziehen – unser Lebensstil beeinflusst Klima und Mitmenschen. Umgerechnet 100 Punkte (6,8 Kilogramm CO_2) dürfte jeder Mensch täglich verbrauchen, damit unser Klima im Gleichgewicht bleibt. Im Film «100max – Das Alpenspiel zum Klimaschutz» erzählen Erwachsene, Kinder und Familien aus verschiedenen Alpengemeinden, welche Erfahrungen sie im gleichnamigen Projekt gesammelt haben. Während zweier Wochen versuchten sie ihren Lebensstil am 100-Punkte-Ziel auszurichten.

Zum Projektabschluss von «100max» feierte der Kurzfilm vor kurzem Premiere vor vollem Haus in Schaan/LI. Im Film wird deutlich, schon vermeintlich kleine Dinge wie ein eigener Garten, weniger Fleisch essen oder mit dem Fahrrad fahren, spart CO_2. Für Klaudia aus Meran/I war das Projekt «100max» eine gute Gelegenheit, sich spielerisch mit dem eigenen Lebensstil zu befassen und für Lukas aus Entlebuch/CH ist klar: «Lebensqualität hängt nicht davon ab, wie viele Güter ich habe, sondern, was ich mit dem mache, was mir zur Verfügung steht.» Der Kurzfilm ist Teil des Projekts «100max» von CIPRA International in Zusammenarbeit mit www.eingutertag.org und wurde vom Deutschen Bundesumweltministerium finanziert.

Weitere Informationen:

Link zum Film: www.youtube.com/watch?v=HrsyvcyAK0o

Über das Projekt: www.100max.org

Vernetzt für die Alpen

Voneinander lernen und gemeinsam Ideen verwirklichen: Der Jahresbericht 2016 der CIPRA beleuchtet die Zusammenarbeit in den Alpen. © Jenni Kuck

Die CIPRA ist eine kleine Organisation mit einem grossen Netzwerk. Wie dieses den Menschen ermöglicht, gemeinsam Herausforderungen in den Alpen anzupacken, zeigt ihr Jahresbericht.

Für die Alpenkonvention, in Projekten und an der AlpenWoche 2016: Menschen aus verschiedenen Alpenländern kommen zusammen, um sich gemeinsam für die nachhaltige Entwicklung in den Alpen einzusetzen. Dieser Zusammenarbeit ist der Jahresbericht 2016 von CIPRA International gewidmet. Denn Veränderung bewirkt man nur gemeinsam.

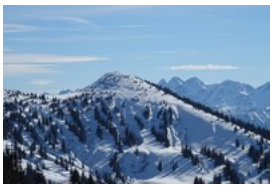
Der Jahresbericht erzählt von Begegnungen. Zum Beispiel von Sandrine Percheval und Cassiano Luminati, die sich an der AlpenWoche zum ersten Mal trafen. Die Französin und der Schweizer, die beide im Umfeld der CIPRA arbeiten, kamen schnell ins Gespräch, diskutierten über ihren Einsatz für die Alpen und schöpfen aus der Begegnung neue Motivation und Ideen. Genau so geht es vielen Menschen und Organisationen.

Weitere Perlen der reichhaltigen Zusammenarbeit von CIPRA International mit vielfältigen Partnern, Organisationen sind etwa die alpenweiten Kooperationen zu Jugendpartizipation, nachhaltiger Mobilität oder Klimawandel. Auch der Einsatz der nationalen CIPRAs für nachhaltigen Tourismus, Raumentwicklung und Mobilität ist immer ein Gemeinschaftswerk. Den Jahresbericht 2016 in den Alpensprachen Deutsch, Slowenisch, Französisch Italienisch und Englisch gibt es als PDF online unter:

www.cipra.org/de/cipra/international/publikationen/jahresberichte

---

Bangen um den bayerischen Alpenplan



Die Änderung des Alpenplans am Riedberger Horn statuiert ein Exempel. © G. Blechschmidt

Der Konflikt um das Riedberger Horn geht in eine nächste Runde: Demnächst finden Anhörungen statt. Danach entscheidet der Bayrische Landtag über den Alpenplan und damit auch über die Skiverbindung am Riedberger Horn.

Die Pläne zur Verbindung der beiden Skigebiete Balderschwang und Grasgehren über das Riedberger Horn im Oberallgäu/D sind so alt wie der Alpenplan selbst: 45 Jahre. Das Riedberger Horn ist vor Erschliessungen solcher Art jedoch seit 1972 im Alpenplan als Zone C geschützt. Der Bau einer Skischaukel über das Riedberger Horn ist rechtlich unzulässig. Bis jetzt.

Bei einer Bürgerbefragung in den benachbarten Gemeinden Obermaiselstein und Balderschwang im Herbst 2016 stimmten 560 von 1092 Stimmberechtigten für eine Änderung des Alpenplans zugunsten des Baus der Skischaukel. Für die Bayrische Staatsregierung Grund genug, um eine Änderung des bayernweit gültigen Landesentwicklungsprogramms mit dem Teil Alpenplan zu legitimieren. Damit würden 0,001% der Bevölkerung Bayerns über die Änderung eines landesweiten Gesetzes und damit über die Zukunft des bayrischen Alpenraums entscheiden. Eine bayernweite, repräsentative Umfrage des Landesbund für Vogelschutz (Mitglied bei CIPRA Deutschland) hat hingegen ergeben: 80% der bayrischen Bevölkerung lehnen einen neuen Skilift am Riedberger Horn ab – über 90% sind für den Erhalt des Alpenplans.

Eine Änderung des Alpenplans bedeutet nicht nur das Aus für den naturnahen Tourismus am Riedberger Horn, sondern es würde auch ein Präzedenzfall mit weitreichenden Folgen für den Alpenplan geschaffen. Stefan Witty, Geschäftsführer von CIPRA Deutschland, befürchtet nicht nur das Schwinden unberührter Natur und gefährdeter Tierarten: «Der Alpenplan hat bislang auch den sozialen Frieden zwischen den Gemeinden sichergestellt.» Für alle Gemeinden war bislang klar: eine Erweiterung der Skigebiete ist in Bayern nicht möglich, es braucht erst gar kein Antrag gestellt zu werden. Das funktioniere gut und habe der touristischen Entwicklung nicht geschadet. «Wird der Alpenplan geändert, werden viele Gemeinden den Ausbau touristischer Infrastruktur fordern und zunehmend miteinander in Konkurrenz treten», so Witty.

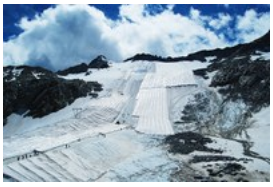
Mitgliedsorganisationen von CIPRA Deutschland prüfen die rechtlichen Möglichkeiten, um eine Änderung des Alpenplans sowie die Baugenehmigung für die Skiverbindung zu verhindern. Dem Entscheid durch den Landtag gehen zwei öffentliche Anhörungen voraus: eine Expertenanhörung am 27. April 2017 und eine Minderheitenanhörung am 22. Juni. CIPRA Deutschland hofft, dass die Anwesenheit möglichst vieler interessierter Personen ihrem Anliegen Nachdruck verleihen wird.

Quellen und weitere Informationen:

www.lbv.de/unsere-arbeit/alpen/riedberger-horn.html , www.sueddeutsche.de/bayern/skigebiet-kabinett-passt-strengste-alpenschutzzone-an-fuer-die-skischaukel-am-riedberger-horn-1.3440504 , www.br.de/nachrichten/schwaben/inhalt/kabinett-riedberger-horn-104.html , www.rettet-das-birkhuhn.de

PDFs:

Verseuchte Gletscher



Menschen, Maschinen, Abdeckungen – alle hinterlassen ihre Spuren im Schnee und damit im Trinkwasser. © sarabrag.flickr

Pestizide, Herbizide, Arzneimittel – die Stoffe, die auf über 2700 Meter über Meer gefunden wurden, sind vielfältig. Das Wasser, das vom Gletscher Presena ins Tal fliesst, zeugt davon.

Giftige Stoffe, die im Gletscher festgestellt wurden, landen in Schmelzperioden im Wasser und verunreinigen Bäche, Flüsse und das Grundwasser. Diese beunruhigenden Daten gehen aus einer Reihe von Proben hervor, die Forscher des Naturwissenschaftlichen Museums (MUSE) in Trento/I am Presena-Gletscher in der Adamello-Gruppe durchgeführt haben. Die Wissenschaftler arbeiten an einem Forschungsprojekt zur Verunreinigung von Wasserläufen.

Es handelt sich hierbei um Substanzen, die in von TouristInnen verwendeten Produkten enthalten sind, wie Kosmetika oder Cremes, um textile Fasern von Vlies, mit dem Teile des Gletschers bedeckt werden, und vor allem um Pestizide und Herbizide aus der Intensivlandwirtschaft. Sind die Schadstoffe also erst einmal im Wasserkreislauf, verteilen sie sich mit Schmelzwasser und Regen. Der Wind bläst diese dann über weite Distanzen bis auf die Gletscher zurück.

Auch wenn die Schadstoffmenge die Qualität des Trinkwassers im Moment noch nicht beeinträchtigt, stellt sich die Frage, wie lange das Wasser noch genug sauber bleibt. Aquatischen Organismen macht das verunreinigte Wasser der Bäche bereits heute zu schaffen, wie eine aktuelle Untersuchung in der Schweiz zeigt. Die Anhäufung und die Summe der Schadstoffe über lange Zeiträume kann die Wasserqualität beeinträchtigen und sich über die Lebensmittelkette auch auf die menschliche Gesundheit auswirken.

Quellen und weitere Informationen:

www.mountcity.it/index.php/2017/03/25/pesticidi-antibiotioci-estrogeni-nei-ghiacciai-questo-e-altro/ (it) , www.ansa.it/trentino/notizie/2017/03/24/tracce-di-inquinanti-sul-ghiacciaio-presena_514550cc-9715-48e5-9cfb-a0b96f947ee0.html (it) , trentinocorrierealpi.gelocal.it/trento/cronaca/2017/03/24/news/ghiacciaio-presena-trovate-tracce-di-pesticidi-e-farmaci-1.15082556?refresh_ce (it) , naturschutz.ch/news/toedlicher-pestizidcocktail-in-schweizer-baechen/114213

Paddeln für das «Blaue Herz» Europas

Die PaddlerInnen auf dem Weg von den Alpen ans Meer. © Jan Pirnat

Ende März startete in Slowenien die grösste Aktion zum Gewässerschutz in Europa: die Balkan Rivers Tour. Sie setzt sich für den Erhalt der noch letzten unberührten Flüsse ein.

Die Flusslandschaften am Balkan sind wichtige Lebensräume und zählen zu den grössten Naturschätzen Europas. Rund 80 Prozent der 35'000 Flusskilometer sind noch in sehr gutem oder gutem Zustand. Im Rest Europas ist die Zahl genau umgekehrt, hier sind es nur mehr 20 Prozent aller Flüsse. Dieses «Blaue Herz Europas» am Balkan ist durch den Bau von rund 2'700 Dämmen und Kraftwerken bedroht. Nicht einmal Nationalparks und andere Schutzgebiete sollen verschont bleiben.

2016 wurde die Balkan Rivers Tour ins Leben gerufen. Ziel der Kampagne ist es, auf die negativen Auswirkungen von Dämmen auf das Ökosystem von Flüssen aufmerksam zu machen. Am 30. März 2017 starteten rund 500 KajakfahrerInnen den Paddeltrip am Ursprung des Soča-Flusses in Slowenien. Einige Tage später erreichten sie nach der Überquerung von sechs Ländergrenzen das Meer in Griechenland. Die Aktion dauert noch an, mit zahlreichen weiteren Begleitveranstaltungen in den Dinarischen Alpen und auf und entlang dem Fluss Morača in Montenegro. Die lokale Bevölkerung wird dabei in die Protestaktion eingebunden und für das Thema sensibilisiert.

«Die Flüsse stehen unter grossem Druck seitens der Wasserkraft-Lobby», erklärt Rok Rozman, Leiter der Balkan Rivers Tour. Einige sind trotz dieses Drucks bisher vor dem Zubau verschont geblieben. Sie dienen als Beispiel und beweisen, dass es einen anderen Weg gibt, wie Rok Rozmann betont. Etwa die Soča, ein Magnet für Menschen aus Slowenien und TouristInnen aus der ganzen Welt, die hier etwas finden, das sie zu Hause verloren haben.

Eine weitere Kampagne, die sich für die bedrohten Flüsse des Balkans einsetzt, ist «Save the Blue Heart of Europe» von RiverWatch. Geschäftsführer Ulrich Eichelmann wurde für seinen Einsatz 2014 mit dem Grossen Binding-Preis ausgezeichnet.

Quellen und weitere Informationen:

www.balkanriverstour.com (en), www.riverwatch.eu

Vereine protestieren gegen Kürzung von Beiträgen

Demonstrierende in Lyon/F fordern schweigend und mit erhobenem Zeigefinger, gehört zu werden. © ventdassos.twitter

Die Existenz der Vereine in der Region Auvergne-Rhône-Alpes ist bedroht. Die Bewegung Vent d'Assos will mit ihrer Aktion Gewählte und BürgerInnen wachrütteln.

Die Demonstration der Vereine, zu der Vent d'Assos am 1. April 2017 aufgerufen hatte, war kein Aprilscherz: 300 Ehrenamtliche, MitarbeiterInnen und BürgerInnen standen fünf Minuten lang schweigend vor dem Sitz des Regionalrats in Lyon/F. Mit erhobenem Zeigefinger forderten sie, gehört zu werden. Nicht weit davon entfernt konnten die Teilnehmenden mit Wurfhölzern Kegel umwerfen. Die Holzkegel standen für die von den Vereinen verteidigten Werte wie «Recht der Frauen», «Zugang zu Rechten im ländlichen Raum» und «Ökologie». Die Wurfhölzer mit Bezeichnungen wie «Schneekanone» oder «Sicherheitsportal» symbolisierten dagegen die Massnahmen des Regionalrats.

Der Protest richtete sich gegen die drastische Kürzung bzw. die Streichung von Subventionen, den fehlenden Dialog und die Intransparenz der Kriterien für die Subventionsvergabe seit dem 1. Januar 2016. Von den Kürzungen sind fast 500 Arbeitsplätze betroffen. Etwa hundert Vereine, die sich alleine kein Gehör verschaffen können, haben sich in der Bewegung Vent d'Assos zusammengeschlossen, um deutlich zu machen, dass sie nicht nur Arbeitgeber sind, sondern neben anderen Aufgaben von allgemeinem Interesse auch den sozialen Zusammenhalt in den Regionen sichern.

Diese Aufgaben sind Legitimation genug, dass sie für ihre Kompetenzen, ihr Know-how und ihre Innovationsfähigkeit zum Teil durch öffentliche Gelder finanziert werden, so ihre Argumentation. Vent d'Assos ist eine Bewegung nationaler Tragweite und Teil der von 80 Vereinen und Verbänden an die KandidatInnen der Präsidentschaftswahl in Paris gerichteten Appelle zur Solidarität.

Quellen:

lecumedunjour.fr/auvergne-rhone-alpes-un-poisson-davril-associatif-pour-laurent-wauquiez (fr) , www.lyoncapitale.fr/Journal/Lyon/Actualite/Actualites/Social/Une-pluie-d-associations-s-abat-sur-le-conseil-regional-a-Lyon (fr) , www.graine-rhone-alpes.org/index.php/contact/1261-vent-dassos-mobilisation-inter-associative.html (fr)

Oh...

© bilderheld.flickr

Das Fürstentum Liechtenstein ist bekannt für seine Fürstenfamilie, Banken und eine strenge Zuwanderungspolitik. Letztere weitet das kleinste Alpenland nun auch auf die Biberpopulation aus – mit restriktiven Massnahmen: Eindringlinge werden gejagt und getötet. Bis jetzt wurden insgesamt 15 Biber erlegt. Die Begründung: Die sensiblen Stellen für den Hochwasserschutz sind nicht auf die tierischen Einwanderer ausgerichtet, die Bäume fällen, Dämme bauen und Holzschnitzel herstellen.

Würden die dämmerungs- und nachtaktiven Biber bloss verstehen, dass sie künftig ihre Arbeit besser auch tagsüber erledigen sollten, damit sie dann wie die tausend anderen Arbeitspendler abends zur Nachtruhe in ihre Heimatländer zurückkehren könnten! Oder die Behörden, dass Hochwasserschutzanlagen mit technischen Massnahmen vor Biberarchitektur geschützt werden können.

www.lgu.li/projekte/biber

Agenda

VerbaAlpina: Mach mit beim größten alpinen Sprachprojekt, 01.04.-31.12.2017, Alpen. Mehr...

Buchpräsentation "Alpen-Blicke.ch", 29.04.2017, Bern/ CH. Mehr...

Der Wolf im Alpenraum – Mögliche Auswirkungen auf die Alm- und Weidewirtschaft und Jagd, Veranstalter: Netzwerk Zukunftsraum Land LE 14–20, Wildökologisches Forum, 11.-12.05.2017, Salzburg/A. Mehr...

Internationale Konferenz und Ausstellung "The Wolf in the Alpine cultural landscape - chances and challenges", Veranstalter: Sölktäler Naturpark und ALPARC, 16.-18.05.2017, Sölk/A. Mehr...

Tagung Nachhaltigkeit und Tourismus – 25 Jahre nach Rio, 14.-16.06.2017, Wergenstein/CH. Mehr...